

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 68 (1970)

Heft: 5

Artikel: Die Beschneidung

Autor: Tonella, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Traktandenliste

der 77. Delegiertenversammlung des Schweiz. Hebammenverbandes in Sitten

Dienstag, den 16. Juni 1970 à la Matze,
Beginn 13 Uhr

1. Begrüssung durch die Zentralpräsidentin
2. Appell der Delegierten (Bitte die Liste der Delegierten und der Präsidentin von jeder Sektion mit Name und Adresse vor Beginn der Versammlung der Präsidentin abzugeben.)
3. Wahl der Stimmenzählerinnen
4. Genehmigung des Protokolls der Delegiertenversammlung 1969
5. Jahresberichte 1969:
 - a) des Hebammenverbandes
 - b) der Stellenvermittlung
 - c) des Fürsorgefonds
 - d) der Kommission des Restvermögens der Krankenkasse des SHV
 - e) der Zeitungskommission
6. Genehmigung der Jahresrechnung der Zentralkasse pro 1969 und deren Revisorinnen

7. Genehmigung der Jahresrechnung des Zeitungsunternehmens 1969 und deren Revisorinnen
8. Berichte der Sektionen Vaudoise und Oberwallis
9. Wahlen:
 - a) der Sektionen für die Revision der Zentralkasse und deren Fachmann
 - b) der Sektion für die Revision der Kasse «Schweizer Hebamme» und deren Fachmann
 - c) der zwei Sektionen für den Sektionsbericht

10. Anträge:

Sektion Zürich: Die Sektion Zürich beantragt, dass die Delegiertenversammlung künftig auf *einen* Tag beschränkt wird. Das Bankett würde auf den Abend verlegt. Ferner schlagen wir vor, die Geschenktschen abzusuchen und den Festführer auf eine Doppelseite zu reduzieren.

Begründung: Die alljährlich wiederkehrenden Bittgesuche an die Firmen werden von diesen als lästig empfunden. Sie sind erniedrigend und der Hebammen unwürdig. Ausserdem

sind sie der heutigen Zeit nicht mehr angepasst.

Fürsorgefonds: Wahl einer neuen Aktuarin für den Fürsorgefonds.

Begründung: Unsere liebe, unvergessliche Frau Margrith Vollenweider hat uns für immer verlassen.

Anträge:

Zentralvorstand: Wahl einer Uebersetzerin.

Begründung: die Titularin hat demissioniert.

Wahl eines neuen Zentralvorstandes.

Begründung: Die Amtszeit des jetzigen Zentralvorstandes ist definitiv Ende 1970 beendet.

11. Wahl der Sektion, die die Delegiertenversammlung 1971 übernehmen will.

12. Verschiedenes.

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin:	Die Aktuarin:
Thérèse Scuri	A. Bonhôte
2012 Auvornier	Beaux-Arts 28
	2000 Neuchâtel

Aus der Universitäts-Frauenklinik Bern
(Dir. Prof. Dr. M. Berger)

Die Beschneidung

A. Tonella

1. Definition

Zirkumzision, Umschneidung, Beschneidung; das Wort kommt von lateinisch «Circumcisio», d. h. vom «circumcidere» (circum = ringsherum und cadere = schneiden), ringsherumschneiden, zum Beispiel der Vorhaut.

2. Historisch

Herodot vertritt im zweiten Buch seiner «Historien» die Theorie, dass die Beschneidung ihren Ursprung bei den Völkern des Niltales habe, und der Brauch habe sich durch Kulturkontakte verbreitet, er sagt:

«Nur drei Völker auf Erden haben ursprünglich die Beschneidung: die Kolcher, die Ägypter und die Äthiopier. Die Phöniker und die in Palästina lebenden Syrer geben selber zu, dass sie diese Sitte von den Ägyptern übernommen hätten, und die Syrer, die an den Flüssen Thermodon und Parthenios wohnen, und ihre Nachbarn, die Makronen, sagen, dass sie den Brauch erst neuerdings von den Kolchern übernommen hätten. Das sind wahrscheinlich die einzigen Völker, die sich beschneiden, und sie alle tun es offenbar den Ägyptern nach. Ob nun die Ägypter von den Äthiopiern die Sitte übernommen haben oder umgekehrt das kann ich nicht sagen, denn es ist dort uralte. Dass die ändern sie aber infolge des Verkehrs mit Ägypten angenommen haben, dafür ist mir auch das ein Beweis, dass die mit Hellas im Verkehr lebenden Phöniker sich nicht nach den Ägyptern richten und ihre Kinder nicht beschneiden.»

Wenn man die Herkunft der Beschneidung zurückzuverfolgen versucht, so verlieren sich die Spuren in der vordynastischen Epoche des altägyptischen Reiches. Eine der bekanntesten, aber

bestimmt nicht der ältesten Darstellung der Beschneidungszeremonie wurde an der Wand eines Grabes in Sakkara gefunden, das etwa aus der Zeit um 2400 vor Christus stammt. Auch an Mumien wurde die Beschneidung nachgewiesen. Die Ursprünge müssen aber unendlich viel weiter zurückreichen als die Anfänge ägyptischer Kultur.

Man kannte diesen Eingriff in Asien — merkwürdigerweise hat er sich von dort aus nicht über Europa verbreitet — bei den nordamerikanischen Indianern, den Polynesiern, Melanesiern und den Ureinwohnern Australiens, hier bei der ältesten Form des homo sapiens lebt die Beschneidung in ihren schwersten Formen fort, der wiederholten Subinzision, bei der die Harnröhre gespalten wird.

Diese Gemeinschaften sind mit der ägyptischen Kultur kaum in direkte Berührung gekommen, wenn auch die Möglichkeit einer Art kultureller Diffusion nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann.

Der Umfang der Operation ist von Volk zu Volk verschieden. Die Polynesier beschränken sich zum Beispiel auf einen dorsalen Longitudinalschnitt in der Vorhaut des Penis. Die Juden und Mohammedaner entfernen das Präputium, während bestimmte Negerstämme, die Haut des Penis vollständig ablösen oder sogar noch einen lebensgefährlichen Schritt weitergehen, indem sie auch den untersten Teil der Bauchwand in die Operation miteinbeziehen.

Auffällig ist es, dass die Beschneidung fast überall in der Pubertät vorgenommen wird. Nur bei den Juden findet die Beschneidung am achten Tag nach der Geburt statt.

3. Sinn und Ursprung der Beschneidung

Hinter Form und Festlichkeit der Beschneidung steht immer diese Frage: Warum? Es gibt keine eindeutige Antwort: religiöse, symbolische, magische Gründe? Oder vielleicht nur hygienische Gründe? Wer weiss es!

— Bei den Juden gilt die Beschneidung als Besiegelung des Bundes zwischen Gott und Abraham. Die Bedeutung, die dieses

Volk der Zirkumzision zuerkannte, geht aus zeremoniellen Handlungen hervor.

— Im Koran wird die Sitte nicht erwähnt, wohl aber in Hadith, der heiligen Ueberlieferung der Mohammedaner und in der Dichtung. So ist die Beschneidung noch heute trotz Fehlens als Koranvorschrift für jeden Bekenner des Islams von grosser Wichtigkeit.

— Wahrscheinlich ist es, dass der Operation phallische Bedeutung zukam; der Penis wurde in der Pubertät, jenem Zeitraum, in dem er eine integrierende Funktion erhält, sozusagen «enthüllt».

Die Beschneidung für Mädchen (wie zum Beispiel die Introzision bei einigen Stämmen Australiens) ist nur von wenig zeremonieller Handlung begleitet. Sie bedeutet für Mädchen ja nur das Erreichen des heiratsfähigen Alters, während der Knabe in eine neue Welt eintritt, in der auch geistige Entdeckung auf ihn wartet.

— Zahlreiche Forscher weisen darauf hin, dass die frühzeitig durchgeführte Beschneidung bei allen Völkern, wo keine Möglichkeit zu täglicher Waschung der Geschlechtsorgane besteht, die beste Krebsverhütung bietet, da sich in diesem Fall keine krebserzeugenden Stoffe in dem unter der Vorhut angesammelten Smegma bilden können.

Handley hat 1936 eine statistische Arbeit publiziert und er hat das Folgende gefunden:

Die Fiji Inseln sind von 90'000 Ureinwohnern besiedelt und von 70'000 Indianern, die vom Ausland kommen und nicht beschnitten sind. Im Spital von Suva Fiji hatte man zwischen 1925 und 1932, 3 Fälle von Zervixkarzinom bei Frauen von Ureinwohnern und 26 Fälle von Zervixkarzinom bei Frauen von Indianern.

Sicher ist, dass die wirkliche Ursache der Beschneidung tief im Labyrinth unserer Seele liegt.

4. Die Beschneidung heute

Heute wird die Beschneidung mehr oder weniger auf der ganzen Welt gemacht.

Die Amerikaner lassen ihre Neugeborenen zirkumzidieren als Krebsprophylaxe und hygienische Massnahme. Aus einer Statistik von Large lässt sich ersehen, dass am Margaret Hayne Maternity Hospital Jersey in der Zeit von 1947 bis 1954 von 35 069 neugeborenen Knaben, 28 565, das heisst 81,5 Prozent beschnitten wurden.

Am Huntington Memorial Hospital in Pasadena werden etwa 98 Prozent sofort nach der Geburt beschnitten.

Im Akron City Hospital 91,6 Prozent: im Kaiser Foundation Hospital in Oakland 92,1 Prozent usw.

Auch in Kanada, Australien und im englischsprechenden Teil Südafrikas wird die Zirkumzision in ähnlicher Häufigkeit durchgeführt. In England hat sie sich dagegen noch nicht in dem Ausmass wie in Amerika durchgesetzt. Die Häufigkeit liegt zwischen 50 und 80 Prozent in höhergestellten Bevölkerungsschichten und zirka 20 Prozent in der Landbevölkerung. In den meisten Europastaaten wird die Beschneidung nur in dringlichen Fällen (siehe Phimose u. a.) gemacht.

Der Photograph Eduard Widmer erzählt ein Beschneidungsfest in der Türkei folgendermassen:

«Ich war in Bursa mit Architekturaufnahmen in der grünen Moschee beschäftigt. Immer wieder kamen Gruppen von Besuchern und liefen mir ins Bild. Irgend etwas war los, vermutlich ein Fest, dass man so eifrig in die Moschee ging. Eben kam wieder eine Gruppe mit zwei herausgeputzten Knaben. Da ich mich schon lange wunderte, warum manche Knaben mit diesen silberglänzenden Papierhüten herum liefen, sprach ich die Begleiter an. «Sunnet» hiess das Stichwort. Beschneidung. Vorsichtig erkundigte ich mich, ob ich vielleicht, ja ob es möglich wäre, ein paar Aufnahmen von einer solchen Beschneidung zu machen. Mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit wurde mir das

bewilligt. Erst später sah ich, dass Beschneidungsphotos eben üblich sind wie bei uns Konfirmations- oder Kommunionbilder. Im Familienalbum stösst man dann auf die Bilder von lächelnden Söhnen, die vorn ihr dünnes Hemdchen hochheben, um die vollzogene Beschneidung auch zu beweisen.

So ging ich also am nächsten Tag zu diesen Leuten, die gleich drei Söhne aus dem weiteren Familienkreis zu beschneiden hatten. Man begann mit einem Gebet am Grab eines Heiligen. Zu Hause wurde dann, nachdem man alle Frauen aus dem Zimmer gewiesen hatte, die Beschneidung unter einem rituellen Gesang der Männer vollzogen. Nun wurden die beschnittenen Knaben ins reich geschmückte Bett gelegt und von allen beglückwünscht und beschenkt. Das Essen, zu dem ich auch geladen war, zog sich lange in den sonnigen Nachmittag hin. Nach dem Essen begannen die Mädchen mit Tanzen. Am Abend führte man in der ganzen Stadt Umzüge und Tänze auf. Reichere Bürger hatten Geld gesammelt, um auch den Armen die Beschneidung ihrer Söhne zu ermöglichen.

Um die grüne Moschee herum lagen etwa 50 Knaben in Feldbetten unter Girlanden, Eltern und Verwandte sassen um die Betten herum. Immer wieder kamen Musikgruppen, einzelne Tänzer mit grossen Pauken, sogar eine Schwerttänzergruppe, um ihre Künste vorzuführen. Die Knaben vergassen den Schmerz und schauten mit glänzenden Augen zu.»

Etwas verschieden, aber immerhin von der ganzen Umgebung gefeiert ist die Beschneidung bei den Ureinwohnern Australiens. Bis vor kurzem führte man die Operation mit einem scharfkantigen Stein aus, wenn auch einige Forscher zu dem Schluss gekommen sind, dass, nach der klassischen Methode, ein in einem Feuer glühend gemachter Stock verwendet wurde. Ein Familienangehöriger nahm die Operation vor, während andere männliche Verwandte dem Patienten zur Seite standen.

Heute zieht man eine Rasierklinge als Operationsinstrument vor, da sie die Arbeit des Operateurs erleichtert und dem Patienten unnötige Schmerzen erspart. Stellt sich eine Infektion ein, was nur selten der Fall ist, dann bringt man den Betroffenen zur nächsten Erste-Hilfe-Station, wo er mit Pencillin behandelt wird. In bestimmten Gebieten wartet man bis der «fliegende Doktor» kommt, der aseptisch operiert und eine ganze Gruppe auf einmal beschneidet. Die zeremoniellen Handlungen, die zur Beschneidung gehören, können drei Wochen und auch noch länger dauern. In dieser Zeit stirbt der Jüngling einen symbolischen Tod, um als «Mann» wiedergeboren zu werden. Er wird in eine Reihe von Stammesgeheimnissen eingeweiht, erhält einen neuen Namen und lernt eine Sprache, die nur die Männer beherrschen. Seine Blutsverwandten ziehen mit ihm in die Wildnis, wo er in der Kunst des Ueberlebens unterrichtet wird. Nachher weiss er, wie er Wasser aufspüren muss, welche Nahrung für den Menschen geeignet ist, und wie man Wild fängt. Es wird ihm die Möglichkeit geboten, mit den Mädchen der Stammesstämme zu verkehren. Wenn er zu seinem eigenen Stamm zurückkehrt, ist er zwar altersmässig noch ein Knabe, gilt aber als Mann und darf sich eine Frau nehmen.

5. Chirurgisch

Die Zirkumzision war früher eine nicht ganz einfache Operation. Im Vordergrund stand hierbei die Infektionsgefahr. Gerade im vorigen Jahrhundert brachen durch die damals noch allgemein bei den Juden gebräuchliche Mezizah, d. h. dem Absaugen des Blutes mit dem Mund durch den Beschneider oder Mohel, Syphillis- und Tuberkuloseepidemien aus. Starke Blutungen sind äusserst selten (1 auf 500 000 Zirkumzisionen in New York von 1936 bis 1951). Das Operationstrauma bei der frühzeitigen Beschneidung (Knabe zwischen 5 und 6 Tage alt) ist nicht sehr gross.

In chirurgischen Handbüchern sind eine Unmenge, weit über 100 Methoden aufgeführt, die jedoch zum Grossteil als Phimoseoperation gedacht sind. Ich werde jetzt keine von diesen

Operationsmethoden erzählen. Das Prinzip, mindestens bei uns, wo sie nur als Krebsprophylaxe und als Phimosebehandlung durchgeführt wird, ist für alle Methoden das gleiche. Die Vorhaut wird von der Eichel (glans) von eventuellen Adhärenzen gelöst und am Eichelhals (sulcus coronarius) rundherum geschnitten. Die zwei Blätter der Haut werden mit Einzelknöpfen genäht.

Als Kontraindikationen für die Neugeborenen gelten:

Blutungsneigung, starker Ikterus, Frühgeburt, Untergewicht.

Bisher war es wohl auch so, dass der Geburtshelfer mit der Zirkumzision, die ja gewöhnlich erst später vom Chirurgen oder Kinderarzt durchgeführt wurde, nichts zu tun hatte. Durch die Frühbeschneidung geht dieser Eingriff jedoch in die Hand des Geburtshelfers über. In Amerika ist dieser Eingriff neben der Episiotomie bereits zur häufigst durchgeführten Operation des Geburtshelfers geworden.

6. Beschneidung und Krebs

Das Präputium penis gibt Anlass zu einer Reihe allgemein bekannter und zum Teil sehr häufig auftretender Beschwerden. Die bekannteste Erkrankung ist die Phimose oder Vorhautverengung, bei der es unmöglich ist, die Vorhaut über die Eichel zurückzuschieben. Ausserdem findet sich die Paraphimose, Balanitis, Posthitis, Harn- und Ejakulationsstörungen bei zu langer Vorhaut, Ekzeme, Herpes, Enuresis nocturna usw.

Uns interessieren diese Erkrankungen insofern, als sie durch andauernde Reizzustände an der Eichel und im sulcus coronarius zu chronischen Entzündungen führen können, die als Wegbereiter über die Präkanzerose zum Karzinom, in diesem Falle zum Peniskarzinom aufgefasst werden müssen.

Das Peniskarzinom, das nach statistischen Angaben in den USA, England und Deutschland etwa 2—5 Prozent aller männlichen Karzinomfälle ausmacht, erreicht im Orient eine zwischen 10 und 15 Prozent schwankende Häufigkeit. In China und Siam liegt die Häufigkeit des Peniskarzinoms sogar bei 33 Prozent und mehr.

Demgegenüber fallen zwei grosse Gruppen durch die Seitenheit der Peniskarzinome auf: die Juden und die Mohammedaner.

Bei Juden ist das Peniskarzinom praktisch unbekannt (in der gesamten Weltliteratur nur 3 Fälle). Demgegenüber kommt das Peniskarzinom bei den Mohammedanern in einem geringen Prozentsatz vor. Die Ursache ist vielleicht diese: die Juden führen die Beschneidung am 8. Lebenstag durch, die Mohammedaner zwischen 6 und 14 Jahren.

Die entscheidende Rolle bei der Entstehung des Peniskarzinoms, kommt nach der allgemein herrschenden Anschauung dem Smegma zu. Neben dem Smegma, das sich unter der Vorhaut ansammelt, müssen seine Zersetzungsprodukte mitberücksichtigt werden. Der Zusammenhang zwischen Phimose, Smegmaansammlung und Peniskarzinom ist mit verschiedenen statistischen Arbeiten bewiesen.

Ebenso deutlich wie der Unterschied in der Häufigkeit an Peniskarzinom zwischen beschnittenen und unbeschnittenen Männern soll sich interessanterweise bei Frauen beschnittener und unbeschnittener Ehemänner ein deutlicher Unterschied in der Erkrankungshäufigkeit an Zervixkarzinom finden.

Geissendorfer erwähnt, dass Jüdinnen nur ein Fünftel der Frequenz von Zervixkarzinomen aufweisen wie Nichtjüdinnen.

Kaber K. S. und Moglihihi und andere haben ebenfalls nach epidemischen Ursachen gesucht (1968) und sie haben gefunden, dass das Zervixkarzinom nicht vorhanden ist bei katholischen Nonnen und sehr selten bei Jüdinnen, sehr häufig bei Negerfrauen, und bei Frauen der sozial tieferen Schicht.

Einige statistische Daten zur Häufigkeit des Zervixkarzinoms: Marsden hat in Malaya das Problem studiert und hat gefunden: das Zervixkarzinom ist mit den gleichen Proportionen bei den Frauen aller Stämme vorhanden, sogar bei den Mohammed-

danern, die die Beschneidung praktizieren. Eine Ausnahme machen die Jüdinnen.

Kennaway hat im Tata Memorial Hospital von Bombay die folgenden Zahlen ermittelt:

Stämme	Häufigkeit
1. Hindus	44 0/0
2. Mohammedaner (Zirkumzision gehabt)	20,7 0/0
3. Parsees	14,8 0/0
4. Christliche Indianer (keine Zirkumzision)	12,7 0/0

Rothmann und andere haben unter den Patienten des Mount Sinai Hospital in Chicago von 1940 bis 1949 alle Fälle analysiert: Hospitalisiert waren 36'759 Jüdinnen und 12'648 andere Frauen, in der ersten Gruppe hatte man nur 7 Fälle von Zervixkarzinom, in der zweiten waren dagegen 22 Fälle. Das Korpuskarzinom war in beiden Gruppen gleich verteilt.

Gangnon ermittelte bei 13 000 Nonnen während 20jähriger Beobachtungszeit 12 Korpuskarzinome aber nicht ein einziges Zervixkarzinom. Hieraus schliesst er auf die kanzerogene Wirkung des Smegmas bei häufiger Berührung.

Der Zusammenhang des Smegmas mit der Entstehung des Kolumkarzinoms ist jedoch noch sehr umstritten und durch Statistiken noch in keiner Weise bewiesen.

7. Weibliche Beschneidung

In jenen Gebieten Australiens, in denen die Zirkumzision vorgenommen wird, müssen sich die Mädchen in der Pupertät einer Operation unterziehen, die Introzision genannt wird. Dabei wird mit einem scharfen Stein, einem im Feuer glühend gemachten Stock oder dem Fingernagel eines männlichen oder weiblichen Verwandten der Hymen aufgerissen. In einem Teil von Queensland bedient man sich eines phallusförmigen Stokkes, mit dem sowohl das Frenulum labiorum pudendi als auch der Hymen zerrissen wird. Danach schläft die «Eingeweihte» mit einer Reihe Männer der eigenen Gruppe, aus der auch die Heiratskandidaten hervorgehen.

Ueber die beschriebene Inzision geht die Operation in Australien nicht hinaus. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass an Frauen jemals eine Beschneidung vorgenommen wurde, bei der auch Klitoris und Labia minora miteinbezogen waren. Verschiedene Negerstämme in Afrika gingen und gehen sogar noch einen Schritt weiter, indem sie die äusseren Geschlechtsteile vollkommen entfernen, bzw. infibulieren.

8. Zusammenfassung

1891 schrieb Remondino in seinen «History of Circumcision»: die Zirkumzision ist wie eine gute Lebensversicherung. Sie hat nur Vorteile, keinerlei Nachteile aufzuweisen. Die Eltern können ihrem kleinen Knaben damit viele Krankheiten ersparen.

Herberger vertritt ganz richtig die Meinung, dass der Vorhaut, bzw. ihren Drüsen die Bedeutung eines Krebsfokus zukommt, dessen Sanierung analog Tonsillektomie und Zahnextraktion eine segensreiche Massnahme bedeuten kann.

*Das ist das Grosse bei der Himmelfahrt
des Herrn Jesus Christus: Er bleibt da,
und wir haben ihn, obwohl er hinauf-
fährt. Freuen wir uns! Der Herr wird
noch Grosses tun, dass wir uns noch
wundern werden, wie herrlich und barm-
herzig er ist!*

Chr. Blumhardt